

steiermark report 08-07



Verwaltung

Landesschulratspräsident –
Bundesratspräsident,
doppelte Herausforderung
für Wolfgang Erlitz

Seite 7

Chronik

Das Land Steiermark
gestaltet seine Amtsge-
bäude barrierefrei, die
Gemeinden folgen

Seite 12

Kultur

Das Schloss Eggenberg
(unser Titelfoto) ist wieder
Spielstätte der Schloss-
konzerte

Seite 19

Wir über uns	3
Luftige Partnerschaft	4
Gesund vernetzt	4
Das Land im Gespräch	5
Umweltschutzpreis 2006	6
Neuer Baubezirksleiter in Liezen	6
Menschenrechtspreis 2007	7
Ein Präsident mal zwei	7
Abenteuer Straßenbau	8
Stipendium für Müll	9
Regionaler Eigenmittelfonds	9
Gesundheit	10
Anständig essen	10
Das Beste für das Kind...	11
Mehr Familien ohne Kinder	11
Orte für ALLE	12
Oma und Opa von nebenan	12
Mur – Natur – pur	13
Geschützte Tiere und Pflanzen	13
Rettung ist Ehrensache	14
Papier aus steirischem Kürbis	14
Karriereplanung schon im Studium	15
Symbolkraft für ein humanes Europa	15
Thema: unbequem	16
junge ! tanz tage	16
Digitales Mittelalter	17
Ferienprogramm im Grazer Kindermuseum	17
Geschichten zur Geschichte	18
Eggenberger Schlosskonzerte	19
Konzerte im Schloss Retzhof	19
SteirerBlitze	20



Wir über uns: Neu im Medienzentrum Steiermark

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

War bis jetzt das gesamte Servicepaket, das der Landespressediens mit seinem Medienzentrum Steiermark angeboten hatte, schon recht fein geschnürt, so kommt nun spätestens mit Beginn der Herbstsaison ein weiteres Highlight dazu: Einem Wunsch von Kolleginnen und Kollegen aus der Medienbranche nach einem Internet-Zugang über Wireless LAN folgend, haben wir bei unseren Kollegen von der Fachabteilung 1B, Landes-EDV, vorgesprochen und sind dabei auf offene Ohren gestoßen. W-LAN kommt demnächst. Mag. Werner Thaller als Leiter der EDV-Abteilung und seine beiden Referatsleiter Dipl.-Ing. Herbert Hammer und Dipl.-Ing. Kurt Stubenvoll haben sich dabei mächtig ins Zeug gelegt, in Zukunft können Teilnehmer an Pressekonferenzen im Medienzentrum Notebook aus im Internet arbeiten.

doch ein Wort für zwei Bedeutungen. Öffentlichkeitsarbeit bedeutet bekanntlich nichts anderes, als die Summe aller jener Informations- und Kommunikationsmaßnahmen, die dazu beitragen sollen, die Dienst- und Serviceleistungen oder Produkte eines Unternehmens der Öffentlichkeit bekannt zu machen und eine Vertrauensbasis zu dieser herzustellen.

In diesem Sinne ist auch das Land Steiermark ein Unternehmen, das Öffentlichkeitsarbeit betreibt. Nun obliegt es per Erlass dem Landespressediens, zu beurteilen, ob diese Öffentlichkeitsarbeit dem Corporate Design des Landes entspricht. Ohne positive Beurteilung durch den Landespressediens, keine Auszahlung durch die Landesbuchhaltung. So weit, so (in 99,9 Prozent aller Fälle) gut. Aber: Für die Öffentlichkeitsarbeit gibt es auch eine budgetäre Betrachtungsweise. Aus welchen Töpfen wird sie bezahlt. Und seit der neuen Budgetvereinbarung gibt es nur einen zentralen Topf dafür.

Mit September läuft das „Informationsgeschäft“ wieder voll an, von sommerlicher Ruhe war im Landespressediens aber auch inzwischen keine Spur. Heiß die Temperaturen, heiß auch einige Debatten, die sich um das Thema Öffentlichkeitsarbeit drehen. Seit 16. April 2007 gibt es bekanntlich einen neuen „alten“ Erlass bezüglich Öffentlichkeitsarbeit, der in Verbindung mit der Budgetvereinbarung zu Interpretationsunterschieden führte. Kein Wunder, steht

Aber nach gut steirischer Sitte haben wir uns gemeinsam mit Landesbuchhaltung, Finanzabteilungen, betroffenen Fachabteilungen unter Leitung von Abteilung 1-Chef, Dr. Manfred Lind, zusammengesetzt und werden dem Landesamtsdirektor und der Politik eine praktikable Lösung vorlegen können. Recht bald sogar.

Saubermacher Kommerzialrat Hans Roth entsorgt nicht nur den Müll, sondern er lässt es sich auch einiges kosten, Müll zu verhindern bzw. die



Umwelt dadurch zu schonen. Bereits zum zweiten Mal vergibt der steirische Unternehmer Umweltstipendien à 2.000 Euro.

Seite 9

Franz Jägerstätter, ein Name, der unter vielen anderen als Synonym für den Nazi-Terror steht. Ihm wurde jetzt eine Kirchenoper gewidmet. Der



frühere Grazer Publikumsliebhaber Wolfgang Müller-Lorenz wird in einer Doppelrolle zu sehen und – vor allem – zu hören sein.

Seite 16



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber,

Sabine Jammernegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Klaus Peter Ederer, Mag. Hans Putzer

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Landeshauptmann Franz Voves mit dem ENSMA-Direktor Jean Brillaud und dem steirischen FH-Studiengangleiter Dipl.-Ing. Bruno Wiesler vor einem Windkanal der französischen Luftfahrt-Hochschule.



Foto: Johannes Steinbach

Luftige Partnerschaft

Inge Farcher

Die erfolgreichste der insgesamt 24 Regions-Partnerschaften, die Kooperation des Landes Steiermark mit der westfranzösischen Region „Département de la Vienne“, wurde am 12. Juli erneuert. Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der Department-Präsident Alain Fouché unterzeichneten im 1.150 Kilometer entfernten Poitiers den neuen Kooperationsvertrag, mit dem die 1995 abgeschlossene Partnerschaft verlängert wird.

Erstes positives Ergebnis des kürzlichen Besuchs der steirischen Delegation, der neben LH Voves auch Fachleute aus den Bereichen Bildung, Kultur, Energie und Wissenschaft sowie steirische Medienvertreter angehörten, ist ein Übereinkommen zwischen dem steirischen FH-Studiengang für Luftfahrt und der berühmten fran-

zösischen Hochschule für Mechanik und Luftfahrt ENSMA in Poitiers. FH-Studiengangleiter Dipl.-Ing. Bruno Wiesler: „Ab Herbst werden jedes Semester zwei steirische FH-Studenten und ein Vortragender in Poitiers studieren bzw. lehren können und französische Studenten bzw. Vortragende in Graz sein. Das ist ein toller erster Schritt zur sehr wichtigen Zusammenarbeit mit einer

der weltweit besten Aviation-Hochschulen, die auch eng mit Airbus zusammenarbeitet.“ Voves: „In den vergangenen Jahren gab es mit La Vienne einen intensiven Austausch im Bereich der Universität, der Schulen und der Kultur. Rund 20.000 Besucher wurden bei gemeinsamen Veranstaltungen gezählt. Nun sollen Kooperationen bei EU-Projekten forciert werden: im Bereich der erneuer-

baren Energie – in dieser Region ein großes Thema – und des technischen Know-hows. Dazu zählen z.B. die gerade vereinbarte Kooperation der Luftfahrtschulen, aber auch Forschungsfelder u.a. im Automotive-Bereich. Schließlich werden in der Region neue Hybrid-Motoren entwickelt. Unserer Kooperation ist sicher ein wichtiger Baustein für ein Europa der Regionen.“

Gesund vernetzt

Inge Farcher

Die Steiermark vertritt seit kurzem Österreich beim europäischen Gesundheitsnetzwerk „enrich“ (englisch für bereichern). Ziel dieses Netzwerkes sind der Erfahrungsaustausch und die Entwicklung gemeinsamer Projekte.

Bei der jüngsten „enrich“-Konferenz im französischen Bordeaux, an der Regionen aus 16 verschiedenen europäischen Staaten teilnahmen, war mit der Steiermark erstmals auch Österreich in diesem Netzwerk vertreten. Die steirische Landtagsabgeordnete Mag. Ursula Lackner, die in Vertretung von Gesundheitslandesrat Dr. Helmut Hirt bei dieser Konferenz über die sogenannte „Gender-Medizin“ referierte, schnitt damit ein Thema an, das vielen Regionen noch kaum bewusst war. Lackner: „Bislang hat man die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der

Behandlung vernachlässigt und unterschätzt. Nur ein Beispiel: Jahr für Jahr werden europaweit rund 230.000 künstliche Kniegelenke eingesetzt – zwei Drittel davon bei Frauen. Doch die anatomische Vorlage für die Prothese war bisher das männliche Kniegelenk, obwohl das weibliche Becken breiter ist und die Kniegelenke deswegen auch anders belastet werden. Vor kurzem wurde in Österreich das erste sogenannte Gender-Knie, das dem weiblichen Skelett entspricht, eingesetzt.“ In der Steiermark habe man auf diese Problematik schon

Von links: Gesundheitslandesrat-Büroleiterin Mag. Daniela Schachner-Blazizek, Solange Menival, Regionalrätin und Gastgeberin der „enrich“-Konferenz mit LAbg. Mag. Ursula Lackner.



Foto: Lackner

reagiert und für die Gesundheitsplattform einen Fachbeirat Frauengesundheit geschaffen, der alle Maßnahmen und Regelungen mit „Argus-Gender-Augen“ unter die Lupe nimmt. Lackner: „Viele Regionen waren von dieser Idee, bei der die Steiermark auch österreichweit Vorreiter ist, begeistert.“

Gesundheitslandesrat Hirt war über die Einladung an die Steiermark, sich an diesem Netzwerk

zu beteiligen, naturgemäß erfreut. „Das ist eine schöne Anerkennung unserer Arbeit im Gesundheitsbereich.“ Dabei hatte anscheinend auch EU-Gesundheitskommissar Markos Kyprianou seine Hand mit im Spiel gehabt. Er hatte Hirt bei diesem letzten Brüsselbesuch mit den Kollegen aus Bordeaux, die diese Konferenz organisierten, bekannt gemacht.

Das Land im Gespräch



Foto: Landespressedienst

Schulfachmann Dr. Albert Eigner (links) im Gespräch mit Landespressechef Dr. Dieter Rupnik.

Als Leiter der Fachabteilung 6B zuständig für Pflichtschulen und Kinderbetreuung, als Musiker der „steirische“ Cat Stevens, der mit seiner Band „AL & the Firecats“ die noch immer zahlreichen Fans des Songwriters der Sechzigerjahre begeistert. Das nächste Mal am 22. August mit Beginn um 20 Uhr im Bildungshaus Schloss Retzhof in Leibnitz. Diesmal sprachen wir mit Dr. Albert Eigner aber über Ganztagschule, Gesamtschule und Sprachenlernen im Kindergarten.

Landespressedienst: Ganztagschule, Gesamtschule – zwei Begriffe mit einer gemeinsamen Zukunft?

Dr. Albert Eigner: Beide Begriffe fangen mit G an und hören mit Schule auf und werden leider noch immer vermischt. Die Ganztagschule bezieht sich auf die tägliche Dauer und sollte keine Zwangstagschule werden. Aber wir haben einen starken Zuwachs bei diesem Schultyp, derzeit schon 97 Standorte mit 188 Gruppen. Die Gesamtschule hat nun wieder ihren Stellenwert gefunden, die gemeinsame Beschulung der Zehn- bis Vierzehnjährigen wird verstärkt politisch diskutiert. Wissenschaftlich ist es erwiesen, dass die Trennung bei Zehnjährigen noch zu früh angesetzt ist. In der Steiermark läuft diesbezüglich bereits seit Jahren ein erfolgreicher Schulversuch in der AHS Klusemann-gasse in Graz mit insgesamt fünf Hauptschulen. Und jetzt bekommt die Steiermark noch drei Standorte für den Schulversuch dazu.

Landespressedienst: AHS-Lehrer und Pflichtschullehrer unterrichten gemeinsam?

Eigner: Das ist das Hauptproblem, wir haben ja in den Städten praktisch die Gesamtschule, weil 70 bis 80 Prozent der Kinder besuchen in den Ballungszentren eine AHS. Die Hauptschule hat dort nur die restlichen Kinder. Genau umgekehrt ist es aber im ländlichen Bereich. Zum Beispiel in Deutschlandsberg. Dort gibt es keine AHS, da geht zuerst alles in die Hauptschule und dann ins Oberstufengymnasium.

Landespressedienst: Aber wie wird sich die Tatsache selbst, dass ein AHS-Lehrer und ein Hauptschullehrer in der Unterstufe die gleiche Arbeit verrichten, auf den Lehrerstand generell auswirken?

Eigner: Wenn man die Gesamtschule in das Regelschulwesen überführen will, und das ist ja der Sinn des Schulversuches, wäre auch eine gemeinsame Lehrerbildung angebracht, in einer Art Modulsystem. Und

noch idealer wäre auch, würde man die Kindergartenpädagoginnen in diese Ausbildungsschiene mit einbeziehen.

Landespressedienst: Stichwort Kindergartenpädagoginnen, die sollen nun auch die Sprachausbildung für ausländische Kinder übernehmen?

Eigner: Ein ganz wichtiges Thema. Ziel der Regierung ist es, dass man möglichst alle Kinder für die Schule bestmöglich vorbereitet. Die Kleinen lernen Sprachen am schnellsten und darin liegt der Ansatzpunkt für Integration. Die Sprache ist die Hürde. Das Problem ist nur, wie man die Kinder von Migranten gewinnen kann, die derzeit daheim sind. Aber eine Kindergartenpflicht wäre für mich mit einem Fragezeichen zu versehen.

Landespressedienst: Die Regierung verpflichtet zum Kindergartenbesuch und verlangt dafür Bares?

Eigner: In der Steiermark ist in dieser Hinsicht schon Vieles geschehen, Landesrätin Dr. Bettina Vollath hat im Vorjahr praktisch ein Gratiskindergartenjahr durchgesetzt. Das heißt, dass jede Familie, deren Kind das letzte Kindergartenjahr besucht, vom Land eine Höchstbeihilfe von 100 Euro erhält. Damit sind die Kosten für den Platz größtenteils abgedeckt, das Land Steiermark hat dafür zehn Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt.

Landespressedienst: Gesamtschule, Spracherziehung im Kindergarten, da stellt sich die Frage nach Posten und Kosten.

Eigner: Im Lehrerbereich immer ein Thema, aber da möchte ich zwei Zahlen gegenüberstellen: Wir hatten im Schuljahr 97/98 immerhin 102.000 Pflichtschüler in der Steiermark, im kommenden Schuljahr sind es nur noch 86.000 Schüler. Dieser Schülerrückgang macht sich auch in der Lehrerbesehäftigung bemerkbar und ist verknüpft mit einem System, das uns der Bund vorgibt. Die Zahl der Lehrer ist gebunden an jene der Schüler, pro zehn Hauptschüler ein Lehrposten. Das nennt sich Maßzahlensystem.

Landespressedienst: Eine Regel für alle Eventualitäten?

Eigner: Das geht sich leider so nicht aus, weil man auch dann eine Klasse beschulen muss, wenn weniger Kinder dort sind. Wir verlieren von diesem Jahr auf das kommende Schuljahr 3.365 Schüler, das würde minus 300 Dienstposten weniger bedeuten. Das müssen wir abfedern. Und zur Beruhigung aller – es gibt keine Kündigungen. Offen bleibt nur die Frage, ob wir alle befristeten Verträge weiter verlängern können. Das wird uns nicht zur Gänze gelingen. Aber mit der Begrenzung auf 25 Schüler pro Klasse entstehen wieder mehr Posten.

Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider (5.v.r.), Mag. Jochen Pildner-Steinburg, Präsident der Industriellenvereinigung Steiermark (6.v.r.) und Dr. Alfred Langer, Leiter der Abteilung 13/Umwelt-, Anlagen-, Bau- und Raumordnungsrecht (1.v.r.) mit den Preisträgerinnen und Preisträgern.



Foto: Leodolter

Umweltschutzpreis 2006

Sabine Jammernegg

Sechs erfolgreiche steirische Projekte wurden vor kurzem von Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider mit dem Umweltschutzpreis 2006 ausgezeichnet. Seit 1988 wird der Preis jährlich in fünf Kategorien vergeben. Er ist ein sichtbarer Beitrag der Anerkennung für die Innovation und den Fortschritt im Fachbereich Umwelt im Land Steiermark.

Der „Green Mountainbike Weltcup“ in Schladming mit seiner umweltgerechten und nachhaltigen Ausrichtung der Sportveranstaltung war einer der Gewinner des Anerkennungspreises in der Höhe von 3.000 Euro. Bei der Großver-

anstaltung im September 2006 auf der Planai wurden zahlreiche Maßnahmen gesetzt, um die mit einer derartigen Großveranstaltung verbundenen Umweltbelastungen nachhaltig zu verringern. So gab es für die An- und Abreise kostengünstige ÖBB-Kombitickets sowie gratis City-

busse und zur Abfallvermeidung kam Mehrweggeschirr zum Einsatz. Der Preis wird in den Sachgebieten Luftreinhaltung, Abfallbeseitigung, Gewässerschutz, Lärmschutz, Nahrungsmittelschutz sowie Naturschutz und Land-

schaftspflege verliehen. Das Land Steiermark verfolgt mit der Verleihung des Umweltschutzpreises das Ziel, die Umwelt nachhaltig zu verbessern.

www.umwelt.steiermark.at

Neuer Baubezirksleiter in Liezen

Rüdeger Frizberg

Seit 1. Juli hat die Baubezirksleitung Liezen einen neuen Chef: Dipl.-Ing. Gerhard Taschler wird die Referate Straßenbau und Straßenerhaltung, Wasserwirtschaft, Naturschutz und Hochbau sowie den Amtssachverständigendienst mit insgesamt 53 Bediensteten, 138 Straßenerhaltungs- und vier Wasserbauarbeiter koordinieren und ein Budget von rund 25 Millionen Euro verwalten.

Das Straßenbaureferat hat ungefähr 750 Kilometer Straßen mit 600 Brücken in Stand zu halten. Das Wasserbaureferat betreut ein Gewässernetz von rund 530 Kilometer, ein Kanalnetz von zirka 1.200 Kilometer sowie 56 Kläranlagen und 310 Kleinkläranlagen. Vor 30 Jahren betrug der Abwasser-Entsorgungsgrad 42 Prozent heute sind es bereits 96 Prozent. Die vom Naturschutzreferat betreuten geschützten Flächen machen ungefähr 80 Pro-

zent der Gesamtfläche des Bezirkes Liezen aus. In rund 17.000 Arbeitsstunden pro Jahr erledigen die 18 Amtssachverständigen zirka 2.400 Behördenverfahren auf allen Fachgebieten.

„Die Baubezirksleitung soll ein regionales Kompetenzzentrum in allen Baubereichen sein. Dazu gehören regionales Detailwissen, Fachkompetenz, eine effiziente Organisationsstruktur, vor allem aber Bürgernähe“, skizziert Ta-

schler seine Arbeitsperspektive. Auch Aufgaben im Sinne von Regionext, dem steirischen Modell der interkommunalen Zusammenarbeit sieht Dipl.-Ing. Taschler als wesentlichen Teil seiner Arbeit: So wird etwa der Winter-

streudienst von der Baubezirksleitung durchgeführt. Durch die gemeinsame Durchführung kann das gleiche Maß an Sicherheit bei gleichzeitigen Einsparungen für die einzelnen Gemeinden erreicht werden.



Foto: Baubezirksleitung Liezen

Der neue Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Gerhard Taschler (rechts) und Ausbaureferent Ing. Martin Kerschbaumer inspizieren den Abschnitt Trieben-Sunk der B114 Triebener Straße, der derzeit größten Baustelle des Bezirkes Liezen.

Mit dem Menschenrechtspreis 2006 wurden Ingrid Egger (li.) und Christine Anderwald (re.) von Landeshauptmann Mag. Franz Voves ausgezeichnet.



Foto: Landespressedienst

Menschenrechtspreis 2007

Inge Farcher und Sabine Jammernegg

Das Land Steiermark vergibt heuer wieder den mit 7.500 Euro dotierten Menschenrechtspreis. Mit dem im Jahr 2000 geschaffenen Preis werden Aktivitäten zur Durchsetzung, Entwicklung und Förderung der Menschenrechte sowie Leistungen auf diesem Gebiet im In- und Ausland gewürdigt.

Vergeben wird der Preis von einer fünfzehnköpfigen Jury, der Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Politik, der Gerichtshöfe, der Universität sowie von Amnesty International und der Caritas angehören.

Bislang haben vierzehn Steirer diesen Preis erhalten: Darunter die engagierte Friedenskämpferin Maria Cäsar für ihre erfolgreiche Jugendarbeit wider das Vergessen

und Verdrängen der nationalsozialistischen Vergangenheit, Sonja Perkic-Krempl, die unter Einsatz des eigenen Lebens in Guatemala das Zeugenbegleitprogramm Österreich mitbegründet hat, Harald Krenn, Begründer der Initiative „Team On“, die Menschen in Problemsituationen Zuflucht bietet, Mag. Harald Schmied, langjähriger Megaphon-Chefredakteur und Initiator des ersten „Homeless Street Soccer Worldcup“ in Graz, Marianne Graf, Leiterin der

Albanien-Austria-Hilfsorganisation, DDr. Renate Kicker, Geschäftsführerin des Komitees zur Verhütung der Folter sowie Gründungsmitglied und Co-Direktorin des im Jahr 2000 geschaffenen Europäischen Trainings- und Forschungszentrums für Menschenrecht und Demokratie in Graz, Mag. Linde Ressi, Gründerin des Ressi-Dorfes, Christine Anderwald, Leiterin der Marienambulanz in Graz und Ingrid Egger vom Verein Zebra, für das Projekt „Verbesserung und Ausbau der Beratungs-

angebote für Folteropfer in der Steiermark“.

Für die diesjährige Preisvergabe werden derzeit Nennungen gesammelt. Vorschläge direkt aus der Öffentlichkeit sind willkommen, auch Eigenbewerbungen sind zulässig. Einreichungen an das Büro des Landesamtsdirektors, Hofgasse 15, 8010 Graz, sind noch bis 1. Oktober 2007 möglich.

Ein Präsident mal zwei Dieter Rupnik

Als Präsident des Landesschulrates ist er seit November 2005 Chef von rund 17.000 Lehrerinnen, Lehrern und im schulischen Umfeld angesiedelten Dienstnehmern, seit 1. Juli steht er einem Gremium von zwar nur 62 Personen vor, rückte aber damit zum vierthöchsten Rang im Staate auf.

Mag. Wolfgang Erlitz, gebürtiger Frohnleitner, Mittelschulprofessor für Mathematik und Geschichte, schaffte den steilen Karriere-sprung vom Landesrat zum Landesschulratspräsidenten und dann weiter zum Bundesrats-

Ein Sprung, den der ebenso sympathische wie dynamische Politiker nicht als Chance zum Abschieden sieht – sein zusätzliches

Einkommen spendet er einer Kinder-Diabetesinitiative – sondern um seine ambitionierten Vorstellungen als Politiker und Schulmann umzusetzen.

Ein halbes Jahr wird die „Doppelpräsidentschaft“ von Wolfgang Erlitz (57) andauern, dann dreht sich das Turnuskarussell im Bundesrat wieder weiter. Für beide von ihm vertretenen Institutionen – Landesschulrat und Bundesrat – hat er sich vieles vorgenommen.

Mag. Wolfgang Erlitz – vom Mittelschullehrer über Direktor-Stellvertreter, Landesrat und Landesschulratspräsidenten zum Bundesratspräsidenten.

men. Die gerade nicht herausragende Bedeutung des Bundesrates würde er gerne aufgewertet sehen – der Bundesrat soll auch bei Verfassungsgesetzen mitwirken, wie im Parlament eine Zweidrittel-Mehrheit bei solchen Entscheidungen, Bestellung des Rechnungshofpräsidenten künftig



von der Bundesversammlung, also Nationalrat und Bundesrat gemeinsam. Und im Landesschulrat erwartet ihn eine Aufgabe, um die er nicht unbedingt von allen beneidet wird, gilt es doch, drei Modellregionen für den Gesamtschulversuch in der Steiermark einzurichten.

Eine der teuersten Formen der Böschungssicherung ist die Ankerwand. Aber auf der Packautobahn war sie oft notwendig: Mehr als 20 Hangrutschungen während der Bauarbeiten machten den Baufirmen und den Projektteams das Leben schwer.



Abenteuer Straßenbau

Inge Farcher

Foto: Fachabteilung 18B

Streit zwischen Firmen und Anrainern schlichten, sich um gefräßige Kühe kümmern, mit Gutsbesitzern über die Verlegung von Forstwegen und Marterln verhandeln – dass dies alles auch zum Job-Profil eines Strassenbau-Projektleiters gehört, hat Ing. Wolfgang Eberhart von der zuständigen Fachabteilung 18B Straßeninfrastruktur – Bau am eigenen Leib erfahren.

Die vor kurzem fertiggestellte Pack-Autobahn gilt als eine der schwierigsten Autobahnbauten der letzten Jahre. Schließlich mussten auf einer Strecke von 31 Kilometern rund 710 Höhenmeter überwunden werden. Die Geländeverhältnisse der Gebirgsautobahn erforderten eine außergewöhnlich hohe Zahl an Hangsicherungen, 46 Brücken und vier Tunnels. „Herausforderungen, die das bis zu 20-köpfige Team der Verkehrsabteilung des Landes Steiermark, das seit dem Jahr 2000 für den Neubau der Packstrecke verantwortlich zeichnete, gut gemeistert hat“, lobt Dipl.-Ing. Robert Rast, Leiter der Fachabteilung 18B, das eingeschworene Team. Dipl.-Ing. Andreas Tropper, Leiter der Verkehrsabteilung A18: „Alle Arbeiten, die den Neubau der Packautobahn betrafen – angefangen von der Planung, der Ausschreibung, dem Bauauftrag, der Ausführung und Kontrolle – wurden vom Kernteam des Landes Steiermark im Auftrag der Asfinag abgewickelt. Da ging es immerhin um die Gesamtsumme von 262 Millionen Euro. Die Asfinag Servicegesellschaft Süd über-

nahm das 62,5 Millionen Euro schwere Sanierungspaket der Strecke.“ Ing. Wolfgang Eberhart war seit dem Start des Vollausbaus im Mai 2000 mit an Bord des Landesteams. In den letzten sieben Jahren war er nur selten in seinem Büro in der Grazer Landhausgasse anzutreffen: Sein Lebensmittelpunkt hatte sich eindeutig in das Container-Büro am jeweiligen Baulos Herzogberg, Steinberg oder Unterwald verlagert. Dabei musste er sich als zuständiger Fachreferent für Straßenbau genauso um wasserrechtliche und naturschutzrechtliche Belange kümmern, wie um die ordnungsgemäße Ausschreibung der Bauarbeiten und die Abstimmung mit einer Hundertschaft an Lieferanten und Subfirmen. Von Langeweile keine Spur. Eberhart: „Der Druck, trotz immer neuer Schwierigkeiten, wie z.B. großflächige Hangrutschungen, zeitgerecht fertig zu werden, war schon sehr groß.“ Als Draufgabe musste er auch den „Ombudsman“ spielen und Unstimmigkeiten zwischen Baufirmen und Anrainern schlichten. So beschwerte sich ein Anrainer heftig darüber, dass

bei seinem wieder in Stand gesetzten Forstweg die Schotteraufschüttung zu locker war, sodass er gleich bei der ersten Traktorfahrt steckenblieb. Ein andermal ging es um eine trächtige Kuh, die Ausflüge zur Baustelle unternommen hatte und dort angeblich die aufgebraute Begrünung – ein Gemisch aus Bitumen und Grassamen – gefressen hatte. Aber auch die Verhandlungen mit Anrainern über Grundablösen für die Trassenführung bzw. Böschungs- und Hangsicherungsbauten erwiesen sich manchmal mehr als zäh. Ein Anrainer beim Baulos Unterwald, dessen Elternhaus bereits beim Altausbau Ende der Siebzigerjahre geschliffen wurde, hatte optimistischerweise nur 50 Meter daneben wieder gebaut. Nun rückte die neue Trasse wieder ein Stückchen näher. Die Ablöseverhandlungen gestalteten sich hier natürlich besonders schwierig und brachten dem Anrainer mehr als 120.000 Kubikmeter Material: nämlich in Form eines Erdwalls, als Lärm- und Sichtschutz. Um noch mehr Material – 320.000 Kubikmeter – ging es bei einer Schüttung für den Parkplatz Herzogberg/Nord. Als besonderes Schmankerl ver-



Ing. Eberhart: In den letzten sieben Jahren lag der Lebensmittelpunkt im jeweiligen Baulos auf der Pack.

langte hier der Wasserrechtbescheid den „Einbau“ von rund 500 Wurzelstöcken in die Böschung. Eberhart: „Die Bäume mussten für den Parkplatzbau gerodet werden. Wir haben sie zwischengelagert und dann im Rahmen der Schüttung wieder in den Hang eingegraben. Weiters galt es unzählige Wasser- und Stromleitungen zu verlegen. Eberhart: „Leider wussten nicht alle Anrainer wie die Kabelführungen verlaufen. Auch hier gab es manche unliebsame Überraschung.“ Im großen und ganzen ist Eberhart aber voll des Lobes über die Anrainer: „Die große Mehrheit war absolut hilfsbereit und kooperativ.“

Wissenschaftsminister Dr. Johannes Hahn (links) und Saubermacher Hans Roth (rechts) mit den Ausgezeichneten.

Zweimal an einem Tag (4. Juli) großer Bahnhof in der Grazer Puchstraße 41, dort, wo Müll wieder in wertvolle wiederverwertbare Rohstofffraktionen zerlegt wird.



Foto: Saubermacher

Stipendium für Müll

Dieter Rupnik

Hausherr Kommerzialrat Hans Roth drückte zu Mittag vor zahlreichen Medienvertretern und Ehrengästen das berühmte „grüne Knöpfel“ und nahm damit eine der modernsten Abfall-Sortieranlagen in Betrieb (45 Tonnen täglich)

und am Abend wurde in einem Festzelt am Saubermacher-Gelände der Umwelt-Forschungspreis 2007 – im genauen Wortlaut das „Hans Roth Saubermacher Umweltstipendium“ – vergeben, was selbst für Wissenschaftsminister Dr. Johannes Hahn einen Grund abgab, der

Mur-Metropole einen Besuch abzustatten. Der mit jeweils 2.000 Euro dotierte und zum zweiten Mal verliehene Preis erging an die Montanuniversität Leoben, an die Karl Franzens Universität Graz und an die Technische Universität Wien. Zusätzlich wurde ein 2.000-Euro-Sonder-

preis verliehen. Den Ausgezeichneten applaudierten unter den zahlreichen Gästen auch Landesrat Johann Seitinger, Zweite Landtagspräsidentin Walburga Beutl sowie der Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Vize Walter Ferk.

Regionaler Eigenmittelfonds Rüdiger Frizberg

Die geplante Einrichtung eines regionalen Eigenmittelfonds und die Schaffung einer Regionsholding AG waren neben der Präzisierung der Regionext-Schwerpunkte Thema des Regionextforums Obersteiermark Ost (Bezirke Leoben, Bruck, Mürzzuschlag) in Bruck. Auch die regionalen Wirtschaftsträger waren in die Diskussion eingebunden.

Der Eigenmittelfonds könnte von der Wirtschaft und den Banken der Region Obersteiermark Ost gespeist werden. Das brächte mehr Flexibilität im Einsatz von Budgetmitteln für regionsspezifische Vorhaben. Direkt aus der Region kommende Geldmittel würden in für die Akteure überschaubarer Art und Weise auch wieder direkt in der Region eingesetzt werden. Geldgeber und Nutzer von Investitionen wären damit in höchstem Maße identisch – ein zusätzlicher Investitionsanreiz.

Erstmals angewendet wurde bei dieser Regionext-Konferenz auch die Managementmethode der Syntegration. Dabei können durch eine spezielle Vernetzung von Arbeitskreisen auch so umfangreiche Materien, wie wirtschaftliche, soziale und organisatorische Zusammenhänge, wie sie in der interkommunalen Zusammenarbeit auftreten, in extrem kurzer Zeit bewältigt werden. Konkrete Umsetzungen von Projekten in der Region Obersteiermark Ost erwartet man sich ab 2008.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves leistet intensive Überzeugungsarbeit bei der Regionext-Regionalkonferenz Obersteiermark Ost in Bruck an der Mur.

Foto: Siegfried Gallhofer



Steiermark ist führend in kommunaler und regionaler Suchtprävention

Seit einiger Zeit gibt es massive mediale Präsenz zum Thema Alkohol und Jugend. Es ist wichtig, dieses Thema auch in der Öffentlichkeit zu diskutieren, allerdings ist Alkohol nicht ausschließlich ein Problem der Jugend, betont Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Müller von der Kinderklinik Graz in seinem interessanten Vortrag. Alkohol hat in unserer Kultur und Gesellschaft einen besonderen Stellenwert. Es geht vielmehr darum, dem riskanten Konsum entgegenzuwirken.

Zahlreiche Aktivitäten und Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen im Zuge kommunaler Suchtpräventionsprojekte lassen die Steiermark österreichweit eine Vorreiterrolle einnehmen. Dies wurde am 21. Juni 2007 beim „Tag der Regionen“ mit dem speziellen Thema „Genuss oder Sucht – Alkohol im Gemeindeleben“ im Volksbildungsheim St. Martin präsentiert.

Die Drogenstrategie der Europäischen Union setzt vermehrt auf kommunale und regionale Suchtprävention. Mit dieser Veranstaltung, unter Teilnahme der Vertreter der Bezirksverwaltungsbehörden und Gemeindeverwaltungen, wurde aufgezeigt,

dass die Steiermark bereits die Vorgaben der EU umsetzt.

„Von Landesseite reagieren wir mit einer Aufstockung des Suchtpräventionsbudgets für 2008 um mehr als ein Viertel“, betonte Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt bei seiner Begrüßung.

Viele steirische Gemeinden und Regionen engagieren sich bereits seit Mitte der 90-iger Jahre für gemeindenahere Suchtprävention und Gesundheitsförderung. Aus dem Bedarf heraus wurde im Auftrag des Gesundheitsressorts des Landes Steiermark unter anderem der Leitfadens zur gemeindenaheren Suchtvorbeugung entwickelt.

„Durch Beteiligung und Beschäftigung der Bevölkerung mit dieser Thematik wird ein Sensibilisierungsprozess in Gang gesetzt, der zu einer steigenden Inanspruchnahme der Sucht- und Drogenberatungseinrichtungen geführt hat. Zur Verringerung von Wartezeiten haben die Sicherung und der weitere Ausbau der Suchtthilfe Steiermark Priorität“, so der Suchtkoordinator des Landes Steiermark, Peter Ederer, bei dieser Tagung.

Infos:
Diplomsozialarbeiter Klaus Peter Ederer, Suchtkoordinator
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4/1, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-4693 oder 0676/8666 4693, Fax: 0316/877-4698
klaus.ederer@stmk.gv.at
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Anständig essen

Mag. Hans Putzer



Die heimischen Bauern liefern es, die heimischen Märkte führen es – ein traumhaftes Angebot von heimischen Feldern und Gärten. Herrlich frisches Gemüse und Obst ohne tausende Kilometer Transport.

Die Älteren unter uns erinnern sich wohl noch sehr genau. In den Sommermonaten, dann, wenn es schon auf den Herbst zugegangen ist, waren die Gärten und Felder und somit auch die Greißler und unsere Mittagstische voll mit frischem Obst und Gemüse. Die Erbsen haben nie so gut geschmeckt wie direkt aus den Schoten, der Kohlrabi hatte oft gar keine Chance, das kleine Stück umzäunten Garten ungegessen zu verlassen.

Heutzutage ist das anders: Es gibt nicht nur ein viel umfang- und abwechslungsreicheres Angebot, es gibt faktisch alles und noch dazu immer.

Ok., das ist grundsätzlich einmal ebenso erfreulich wie der Umstand, dass wir im Gegensatz zu „seinerzeit“ in einer global konsumierenden Wohlstandsgesellschaft leben. Nicht mehr „Hunger“ ist der beste Koch, sondern die Abwechslung: variatio delectat.

Tomaten, pardon: Paradeiser, sind in den letzten Jahren das beliebteste Gemüse auf unseren Speisezetteln geworden. Zum einen hat hier wohl der Siegeszug der mediterranen Küche – Stichwörter: Caprese und Choriati – dazu beigetragen, zum anderen sind die kalorienarmen Tomaten – und hier gilt nur dieser Begriff – agrarindustriell einfach zu produzieren und zu transportieren.

Doch solche im Winter im Glashaus gezogene rote Wasserspeicher ohne nennenswerten Geschmack können bis zum 575-fachen Energieeinsatz gegenüber dem Kalorienwert beim Verzehr aufweisen. So schlecht wie diese Energiebilanz – mit allen negativen Auswirkungen auf Umwelt und Klima – ist nicht einmal die des Intensivmastfleisches.

Ein Kilo grüner Spargel im Winter, der mit dem Flugzeug nach Mitteleuropa gekommen ist, kostet fünf Liter Erdöl. Das gleiche, aber heimisch gezogene Produkt braucht rund ein Zehntel an Energieeinsatz. Wie viel ist uns die ganzjährige Verfügbarkeit dieser Spezialität wert?

Zur „Unzeit“ eingeflogenes Gemüse benötigt im Gegensatz zum heimischen saisonalen Produkt bis zu 48-mal mehr Erdöl.

Um 1900 haben die Menschen rund 90 Prozent ihrer Lebensmittel aus einem Umkreis von 30 Kilometer bezogen, heute sind es nicht einmal mehr zehn Prozent. Nein, es geht um kein Zurück zu früher! Aber wenn im Supermarkt der oststeirische Jonathan zum gleichen Preis neben dem chilenischen Granny Smith liegt, sollten wir schon wissen, was „anständigweise“ zu tun ist.

Bei jedem **Obsorge-Antrag** des Jugendamtes wird ein gerichtlich beeideter Kinderpsychologe zugezogen, um sicher zu gehen, dass die Entscheidung im Sinne des Kindeswohls gefällt wird.

Das Beste für das Kind...

Inge Farcher



Foto: Caritas Österreich

Im dritten Teil der Serie zum Thema Sozialarbeit in Problemfamilien kommt nun eine Vertreterin der Familienrichter zu Wort. Mag. Christiane Stindl-Teufl ist als Familienrichterin am Bezirksgericht Leibnitz tätig. Neben Scheidungen muss sie im Arbeitsalltag vor allem über Obsorge-Anträge von Eltern, aber auch sogenannte Kindeswegnahmen durch das Jugendamt entscheiden.

Wenn das Jugendamt einen Obsorge-Antrag stellt, so ist in der Regel schon

sehr viel passiert. Viele Unterstützungs-Angebote sind von den Eltern abgelehnt worden, so dass die Sozialarbeiter keinen anderen Weg mehr sahen, um dem Kind eine positive Zukunft zu ermöglichen. Diese ganze Vorgeschichte ist in der Stellungnahme der Behörde aufgeführt. Wir kontaktieren dann die betroffenen Eltern und geben ihnen die Möglichkeit zu diesem Antrag und den von der Behörde angegebenen Fakten Stellung zu nehmen,“ erklärt Stindl die Vorgangsweise. Rund 60 Prozent würden diese Chance auch wirklich nutzen und ihre Sicht der Dinge vorbringen. Aber das Gespräch mit den Eltern ergibt in den seltensten Fällen neue Erkenntnisse, so Stindl. Manchmal komme es aber doch vor, dass Betroffene aufgrund des Obsorge-Antrages der Behörde den Ernst der Lage erkennen und plötzlich Kooperationsbereitschaft zeigen. Wenn sich die Eltern dann bereit erklären, mit dem Jugendamt und den Sozialarbeitern zusammenzuarbeiten und gewisse Verbesserungen zu realisieren, kann manchmal eine Kindeswegnahme verhindert werden.

Bei jedem Obsorgeantrag wendet sich Stindl-Teufl an einen gerichtlich beeideten Kinderpsychologen, um die genaue Situation des Kindes abzuklären. Stindl: „Die Obsorgeentziehung ist ein großer zeitlicher Aufwand. Denn ich prüfe immer ganz genau.“ Schließlich gehe es um einen tiefen Eingriff in die Familienstruktur und da seien immer große Gefühle im Spiel. „Klar, Kinder und Familie betreffen uns emotional zutiefst. Aber ich nehme mir Zeit, meine Entscheidung mit den Betroffenen genau zu besprechen. Von mir bekommt niemand einfach einen Beschluss zugestellt. Vielleicht mit ein Grund, dass die Emotionen bislang nie überbordend waren. Denn obwohl ein Teil der Betroffenen zwangsläufig mit dem Ergebnis unzufrieden ist, spüren sie doch, dass es mir mit dem Anspruch, die beste Lösung für das Kind zu finden, sehr ernst ist.“

Dass Stindl-Teufl nebenbei noch Mentaltrainerin und Mediatorin ist, kommt ihrer Arbeit bei Ge-

richt auf jeden Fall zugute. Denn neben den Anträgen auf Obsorge-Entziehung durch das Jugendamt gibt es noch viele Obsorgeanträge, die von einem Elternteil im Zuge von Scheidungen gestellt werden. „Jeder Elternteil will das Kind und zerrt an ihm. Das sind sehr schwierige Entscheidungen.“ Interessant ist, dass sich in den

letzten Jahren immer mehr junge Väter für die Obsorge bewerben und oft auch bekommen. „Rund zehn Prozent der Obsorge-Entscheidungen gingen letztes Jahr zugunsten der Väter aus – die Tendenz ist steigend,“ zeigt Christiane Stindl-Teufl einen Trend auf, der vor zwanzig Jahren noch undenkbar gewesen wäre.

Mehr Familien ohne Kinder Landesstatistik veröffentlicht aktuelle Zahlen

Die Zahl der Familien in der Steiermark nimmt bis Anfang des nächsten Jahrzehnts noch weiter zu. Mit dieser Kernaussage veröffentliche vor kurzem die Landesstatistik eine aktuelle Analyse zur Entwicklung der Familien auf Bezirks- und Gemeindeebene in der Steiermark. „Die Anzahl der steirischen Familien ist in den letzten Jahrzehnten laufend gestiegen. 2011 wird ein Höchststand erwartet, wobei besonders die Zahl der Familien ohne Kinder wächst“, so Dipl.-Ing. Martin Mayer, Leiter der Landesstatistik Steiermark. Zusätzlich zur statistischen Analyse über Familien in der Steiermark gibt es auch einen aktuellen Bericht über die Entwicklung der Privathaushalte von 1971 bis 2050. Nähere Informationen unter der Telefonnummer 0316/877-2904.

www.statistik.steiermark.at

Die Orangerie im Grazer Burggarten ist, wie viele andere Landesgebäude auch, bereits barrierefrei. Dass Barrierefreiheit auch außerhalb von Graz gelebte Realität ist, zeigen 18 steirische Gemeinden. Sie sind die ersten Partner des CEDOS-Netzwerkes, dessen Ziel es ist, steirische Gemeinden auf dem Weg zur Barrierefreiheit zu unterstützen.



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves, die Bürgermeister Johann Straner, (Fohnsdorf) und Dir. August Wagner (Trofaiach), Christian Hofer, Projektleiter CEDOS-Netzwerk, Claus Candussi und Walburga Fröhlich, Geschäftsführer vom Verein Atempo und LAbg. Anne Marie Wicher beim Festakt in der Orangerie im Grazer Burggarten.

Orte für ALLE

Sabine Jammernegg

Die Gemeinde Fohnsdorf hat schon damit begonnen, sämtliche Wanderwege auf Hürden hin zu checken. Bei neuen Bauprojekten soll bereits im Vorfeld an ein Bauen ohne Barrieren gedacht werden. „Uns ist es einfach wichtig, dass das Bewusstsein für ganzheitliche Barrierefreiheit zur Selbstverständlichkeit wird“, so Bürgermeister Johann Straner.

Das vom gemeinnützigen steirischen Verein Atempo entwi-

ckelte Capito-Eigendokumentations-System, kurz CEDOS genannt, hilft Gemeinden fachlich fundiert bei der praktischen Umsetzung vor Ort. So genannte Toolboxes bieten Hintergrundinformationen über Gesetze und Richtlinien, sie können damit in Eigenregie ihre Internetseiten sowie auch ihr Kultur- und Gesundheitssystem hinsichtlich Barrierefreiheit überprüfen.

Neben der Gemeinde Fohnsdorf bekamen kürzlich im Rahmen eines Festaktes in der Orangerie

auch die Gemeinden Eichberg-Trautenburg, Gössendorf, Grambach, Hart bei Graz, Kraubath an der Mur, Krieglath, Pölfing-Brunn, Seiersberg, Spielfeld, Straden, St. Stefan ob Stainz, Thörl, Trofaiach, Übelbach, Weiz

www.cedos.at

und Zwaring-Pöls sowie die Stadt Bruck/Mur von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landtagsabgeordneter Anne Marie Wicher, in Vertretung von Landeshauptmann-Stellver-

treter Hermann Schützenhöfer, die Partnerurkunde überreicht. „Ich kann nur allen Bürgermeistern danken, dass sie sich von sich aus diesem Thema annehmen und Gratulation dem Verein Atempo zur Idee“, so Voves, der gemeinsam mit Schützenhöfer einen Beitritt zum Netzwerk auch finanziell unterstützt. Finanzschwache Gemeinden erhalten für einen Erwerb der Toolboxes, die 1.700 Euro kosten, 500 Euro und extrem finanzschwache Gemeinden erhalten 700 Euro.

Oma und Opa von nebenan Dieter Rupnik

Alles schon da gewesen, und nicht immer unproblematisch – mehrere Generationen unter einem Dach. Aber statt Heimen für Alte und Krippen für Babies sollte der Versuch des gemeinsamen Wohnens doch wieder gewagt werden.

Mehr Generationen (wieder) unter einem Dach und dafür den/die Leihopa/oma von nebenan, in Gleisdorf will man es genau wissen und hat deswegen einen europaweiten Architektenwettbewerb für dieses Projekt ausgeschrieben. Landesrat Johann Seitingner bei der Vorstellung: „Das Mehrgenerationenhaus geht speziell auf die gesellschaftlichen Veränderungen wie erhöhte Lebenserwartung und sinkende Geburtenraten ein und stellt auch den Wohnbau vor eine neue Herausforderung.“ Und der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark: „Vor diesem Hintergrund freue ich mich, dass dieses innovative Projekt in der Stadt Gleisdorf umgesetzt wird und ich erwarte mit Spannung die Ergebnisse des Architektenwettbewerbes.“

In der Steiermark wird bis zum Jahre 2010 jede vierte Person älter als 60 sein und alleine in einem Haushalt leben, die Mehrheit der Menschen wünscht sich, bis zum Lebensende in der gewohnten Umgebung bleiben zu können.



Foto: Kucklenberger

Präsentierten ein engagiertes Wohnbauvorhaben – Landesrat Johann Seitingner und der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark.

Mur – Natur – pur

Dieter Rupnik

Die Schuljugend präsentiert Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Josef Pröll, Bürgermeister Hermann Hartleb von St. Georgen ob Judenburg und Landesrat Johann Seitingner ihre gemalten Vorstellungen des Lebensraumes Mur.



Vergiftet von Abwässern, vergewaltigt von Regulierungen – ein Schicksal, das die Mur mit vielen anderen Flüssen teilte. Seit Jahren geht es ihr gut. Damit es ihr wieder ausgezeichnet geht, haben Land und Bund gestärkt mit Mitteln der EU weitere gewaltige Anstrengungen unternommen.

Einen vorläufigen Schlusspunkt dieser Bemühungen stellte der symbolische Festakt in der Weyringer Au bei St. Georgen ob Judenburg dar, wo man den Abschluss des vierjährigen LIFE-Projektes „Obere Mur“ beging. Ein neu errichteter Seitenarm der Mur verwandelte sich für einen Tag in einen Wassererlebnispark, wo Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Josef Pröll und Landesrat Johann Seitingner mit Vertretern der Gemeinden und Schu-

len, Fischereiberechtigten und 120 Kindern einen aktionsreichen Tag verbrachten und gleichzeitig einen Gesamtüberblick über das Geleistete boten.

Das Projektgebiet umfasst die Bezirke Murau, Judenburg und Knittelfeld, Projektträger waren die Fachabteilungen 19B – Schutzwasserwirtschaft und 13C – Naturschutz. 878 Hektar oder 90 Flusskilometer von der steirisch-salzburgischen Landesgrenze bis Knittelfeld wurden in dieser Zeit betreut, rund 2,1 Mil-

lionen Euro, wovon 50 Prozent die EU trug, für ökologische Maßnahmen und passiven Hochwasserschutz eingesetzt.

Ein sichtlich begeisterter Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Josef Pröll: „Für mich ist die Mur ein Paradebeispiel für eine erfolgreiche Wasserwirtschaft, denn es ist nicht nur gelungen, die Wasserqualität deutlich zu verbessern, sondern auch in der Bewusstseinsbildung starke Akzente zu setzen.“ Dank von Landesrat Johann Seitingner vor allem auch

an alle Fischereiberechtigten und Grundeigentümer, „denn sie haben durch ihre partnerschaftliche Mitwirkung die Umsetzung dieser Projekte überhaupt erst ermöglicht.“

Das Engagement der Schuljugend für dieses LIFE-Projekt hatte einen zusätzlichen weiteren Effekt: Eine der von den drei ausgewählten Schulen der Bezirke Knittelfeld, Judenburg und Murau erhielt für das von ihr erarbeitete Projekt den Umweltschutzpreis des Landes Steiermark 2006.

Geschützte Tiere und Pflanzen Sabine Jammernegg

Zwei neue Broschüren zeigen eindrucksvoll in Wort und Bild geschützte Pflanzen- und Tierarten in der Steiermark. Im Grazer Botanischen Garten wurden die neuen Druckwerke kürzlich der Öffentlichkeit präsentiert.

Im Juni 2007 ist eine neue Artenschutzverordnung in Kraft getreten, die die Liste der schützenswerten Tiere und Pflanzen in der Steiermark um einiges verlängert. So gehören von den zirka 2000 wild wachsenden Pflanzenarten in der Steiermark rund 600 zu den geschützten Arten. „Rund ein Viertel unserer Flora braucht also gesetzlichen Schutz“, fasst Mag. Kurt Zernig, Leiter der Abteilung für Botanik am Landesmuseum Joanneum, zusammen. Bei den Tieren stellt sich die Situation folgendermaßen dar: Von den bis zu 40.000 Tierarten in der Steiermark sind rund 870 wirbellose Tiere, wie Schmetterlinge und Käfer sowie zirka

425 Wirbeltiere, wie Vögel und Reptilien, geschützt. „Das Bewusstsein und das Wissen um die Notwendigkeit der Erhaltung unserer Umwelt und unserer Natur müssen verstärkt in den Vordergrund treten“, betonte Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider bei der Präsentation im Botanischen Garten. Die von der Naturschutzabteilung des Landes Steiermark und dem Landesmuseum Joanneum gemeinsam erarbeiteten Broschüren stehen im Internet zum Downloaden zur Verfügung.

www.naturschutz.steiermark.at



Foto: Leodolter

v.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Helmut Guttenberger (Institut für Pflanzenwissenschaften), Robert Hudler, Dr. Andrea Krapf, Mag. Dietlind Proseke (Fachabteilung 13 C), Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider und Dr. Johann Zebinger, Leiter der Fachabteilung 13C.

Die über 1.600 steirischen Bergretter bekommen kein Gehalt und müssen sogar selbst für ihre Ausrüstung aufkommen. Nur die fünfjährige Ausbildung wird gezahlt.



Foto: Steirische Bergrettung

Rettung ist Ehrensache

Inge Farcher

Viele Hitzeflüchtlinge zieht es im Sommer in die Bergwelt. Sie wollen nur kühlere Temperaturen, bekommen es aber manchmal mit Unwettern zu tun, die den Abstieg ins Tal unmöglich machen. Dann ist die Hilfe der Bergrettung gefragt.

Über 1.600 Bergretter sind derzeit steiermarkweit in 53 Ortsstellen organisiert. „Allein im vergangenen Halbjahr haben die steirischen Bergretter in 1.154 Einsätzen im alpinen Gelände bzw. auf Skipisten mehr als 1.100 Menschen geborgen“, zog Landesleiter Friedrich Seidl anlässlich des Sommer-Grundausbildungskurses der Bergretter in Gröbming Bilanz. Nachwuchssorgen plagen die steirischen Bergretter keine. „Im Gegenteil, wir haben

mehr Interessenten als wir aufnehmen bzw. ausbilden können“, berichtet Seidl über die Qual der Wahl. Die insgesamt fünfjährige fundierte Ausbildung ist sicher mit ein Grund, dass es viele zur Bergrettung zieht. Seidl: „Die Sommer- bzw. Winter-Grundkurse und die Fortbildungskurse bieten eine intensive technische bergsteigerische, aber auch medizinische Ausbildung, die für viele interessant ist. Aber zuerst muss jeder Interessent zumindest ein Jahr bei einer Ortsstelle mitarbeiten. Bergsteigerische Kenntnisse

sind sowieso Voraussetzung. Wichtig ist aber auch, dass die künftigen Bergretter in der Region verankert sind und dann auch bereit sind, ihre Ausbildung in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Denn so eine Ausbildung, die ja zum Teil auch mit öffentlichen Geldern finanziert wird, ist teuer.“ Neben den Kursen ist alle 14 Tage Fortbildung in den Ortsstellen angesagt. Pressereferent Erich Bretterbauer, der selbst die Ortstelle Kapfenberg leitet, meint: „An die zehn Stunden Seilarbeit und andere Technikübungen müs-

sen die Mitglieder – neben eventuellen Einsätzen – schon im Monat aufbringen.“ Warum trotzdem so viele Menschen dieses Engagement aufbringen? „Die Kameradschaft, die unsere Mitglieder erleben können, ist sicherlich der große Pluspunkt“, ist Seidl überzeugt. „Anfangen von den 17-Jährigen bis hin zu den 80-Jährigen sind alle bei uns eingebunden. Gerade die Älteren bringen wichtige Erfahrungen ein.“ Frühestens ab 16 Jahren kann man zur steirischen Bergrettung stossen.

Papier aus steirischem Kürbis

Rüdeger Frizberg

Papier aus steirischem Kürbis, laserbeschriftete Äpfel und Eier, Guinness-Bier vom Bauernhof – das sind nur einige der steirischen „Innovationschmankerl“, die man in der Wanderausstellung der steirischen Jungbauern „Innovation und Tradition im Wandel der Zeit“ bestaunen kann.

„Man nehme zehn Kilogramm Kürbis, die ein Kilogramm Trockenmasse ergeben.“ So beginnt das Erfolgsrezept, nach dem man „echt steirisches Kürbispapier“ erzeugen kann. Die Idee dazu hatte Miriam Winkler auf ihrem Bauernhof in Kitzlack. Das Kürbispapier kann als Packpapier und für Etiketten verwendet werden. Werbeagenturen nutzen es sogar als Druckpapier. Die

Andi Bruckner (Fotos der Ausstellung), Gabi & Franz Strassegger (die Hersteller laserbeschrifteter Äpfel und Eier) und Ronald Gollatz (Ausstellungstexte) präsentieren eine besondere Innovation der steirischen Jungbauern (v.l.n.r.).

Idee wurde bereits für den steirischen Wirtschaftspreis „Top of Styria“ nominiert und im „Steirischen Jahrbuch der Innovationen“ präsentiert. Wer ein echt steirisches Guinness- oder Hefeweizenbier vom

Bauernhof trinken will, fährt zur Familie Berger nach Stubenberg. Laserbeschriftete Äpfel oder Eier bekommt man bei der Familie Strassegger in Laßnitzhöhe. Die Wanderausstellung ist bis 10. August in der Landes-

kammer für Land- und Forstwirtschaft zu sehen. Die letzte Station (3. bis 21. Dezember) bildet Allerheiligen bei Wildon.

www.stbb.at/jungbauern.php



Foto: Bruckner

Symbolkraft für ein humanes Europa

Rüdeger Frizberg

In Hochglanz für den Papstbesuch im September erstrahlen wollen die Basilika und die Gemeinde Mariazell gemeinsam. Um dieses Ziel erreichen zu können, stellt sich die Steiermärkische Landesregierung mit 1,4 Millionen Euro ein.

In elfjähriger Bauzeit konnte die Basilika saniert werden. Ihr stiller Verfall ist damit gestoppt. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Adaptierung des Platzes vor der Basilika, um für die erwarteten 40.000 bis 50.000 Gläubigen gerüstet zu sein. Dafür wurde sogar ein Nebengebäude abgetragen. Ungefähr 2.000 Helfer werden mit der Organisation

des Großereignisses beschäftigt sein. Spirituell erwartet man sich von diesem Papstbesuch in Mariazell eine große Symbolkraft für ein neues Europa, in dem nicht nur die Wirtschaft zählt, sondern das gemeinsame Friedensprojekt im Vordergrund steht. „Mariazell steht mit dem Besuch des heiligen Vaters in der internationalen Auslage. Die

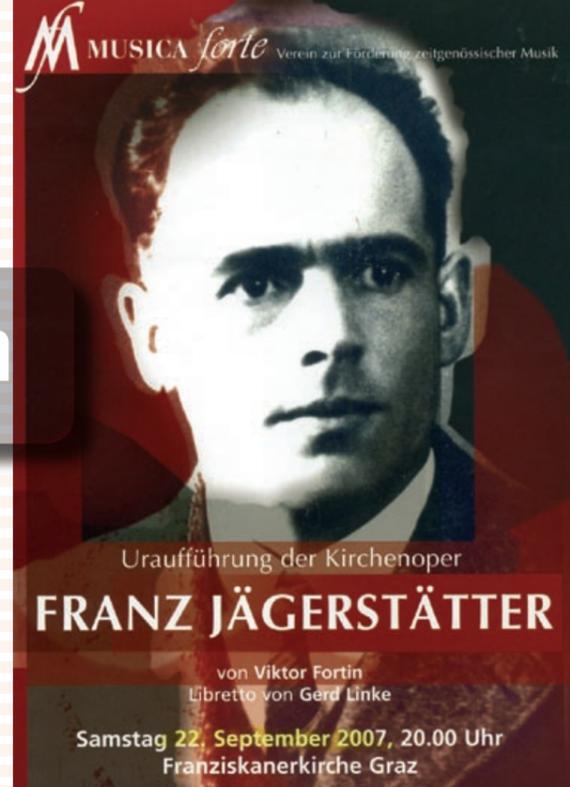
Gemeinde soll sich von ihrer schönsten Seite zeigen und für die Steiermark werben. Mit den freigegebenen Mitteln kann Mariazell die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen durchführen“, freut sich Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, der den entsprechenden Antrag in der Landesregierung einbrachte.



Foto: GEPA

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari versprechen sich vom Papstbesuch in Mariazell ein starkes spirituelles Signal für Europa und Impulse für die Region Mariazell.

Franz Jägerstätter, ein Bauer als Symbol für den Widerstand – ein Todesurteil das viele Fragen an Gesellschaft und Kirche offen lässt.



Thema: unbequem

Dieter Rupnik

Diesen Termin sollten Opernfreunde dick und rot anmerken: Samstag, 22. September 2007, Uraufführung der Kirchenoper „Franz Jägerstätter“ vor und in der Grazer Franziskanerkirche. Das Nazi-Opfer Franz Jägerstätter wäre heuer 100 Jahre alt geworden.

Für den Musik-Allrounder Viktor Fortin, Univ.-Prof. i.R., Flöte, Fagott, Klavier und vieles mehr, dazu Germanist und Musikwissenschaftler, Chansontexter, ist das Thema Franz Jägerstätter seit Jahren derart berührend gewesen, dass er beschloss, ihm eine Kirchenoper zu widmen. Für dieses Projekt gewann er zwei wesentliche Künstler, die es mit ihm zur Aufführungsreife

brachten: Den bekannten Kabarett-Texter Gerd Linke, der ins dramatische Fach wechselte und – man höre und staune – den früheren Ausnahme-Wagner-Tenor und Grazer Publikumsliebling Wolfgang Müller-Lorenz, der nicht nur als Produktionsmanager fungierte, sondern auch in einer Doppelrolle zu hören sein wird – als Richter und als Bischof. Den Franz Jägerstätter werden der Bassbariton Thomas

Gazheli, der in Erl schon als Amfortas sein Publikum begeistert hatte und Alexander Puhre, der unter anderem im Grazer Opernhaus als Graf Eberbach im „Wildschütz“ überzeugte. Ebenfalls erleben wird man Barbara Pörtl, die Tochter des früheren Agrarlandesrates Erich Pörtl.

Der Fall Jägerstätter in einem Satz: Ein oberösterreichischer Bauer und Katholik weigert sich, für den Hitlerwahn in den Krieg zu ziehen und wurde im August 1943 mit dem Fallbeil geköpft.

www.musicaforte.at

junge ! tanz tage

Rüdeger Frizberg

Aus der Reihe tanzen, ausflippen – bereits zum dritten Mal finden heuer vom 5. bis 9. September die jungen ! tanz tage statt.

Musicaltänzer Thomas Huber wird im neuen Jugendgästehaus in Oberwölz jungen Leuten in den Einheiten der „Modern Classics“ Grundkenntnisse des Tanzens vermitteln, auf denen in Workshops und Kleingruppen weiter aufgebaut wird. Das Programm reicht dabei vom in Brasilien entstandenen ursprünglichen Kampftanz Capoeira bis zu den Tänzen des Alpenvorlandes, der Puszta und der Toscana. Unter Verzicht auf eine im Vorhinein festgelegte Choreographie soll es den Teilnehmern

ermöglicht werden, sich und ihre Ideen vollständig einzubringen. Das Konzept der jungen ! tanz tage wurde bereits mit dem aus Mitteln der Kulturabteilung des Landes Steiermark finanzierten Preis der „Zukunftswerkstatt Volkskultur“ ausgezeichnet. Bereits an den ersten beiden Veranstaltungen in den Jahren 2005 und 2006 nahmen Gäste aus Deutschland, Ungarn und Italien teil. Die Teilnahmegebühr für Schüler, Studierende, Präsenz- und Zivildienstler beträgt inklusive

Vollpension und Seminarkosten 98 Euro. Berufstätige zahlen 208 Euro.



Foto: Steirisches Volksliedwerk

junge ! tanz tage – auch ein Treffpunkt für verschiedene Kulturen und Mentalitäten, immer eine Bereicherung für alle Teilnehmer.

www.jungetanztage.com

Der Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs Dr. Josef Riegler und Dipl.-Ing Margit Weber bei der Digitalisierung der Urkunden.



Foto: Steiermärkisches Landesarchiv/Kranzelbinder

Digitales Mittelalter

Rüdeger Frizberg

Die älteste im Steiermärkischen Landesarchiv (Fachabteilung 1D der Steiermärkischen Landesregierung) verwahrte Originalurkunde stammt aus dem Jahr 904. Die Digitalisierung aller Urkunden bis zum Jahr 1499 wird bis Anfang nächsten Jahres abgeschlossen sein. Die 52.000 historischen ebenfalls im Landesarchiv verwahrten Ansichtskarten wurden bereits digitalisiert.

Derzeit wird an der Digitalisierung der mittelalterlichen Urkunden gearbeitet. Der spezielle Scanner – der einzige seiner Art in einem österreichischen Archiv, gestattet gleichzeitig mit der Aufnahme des Textes auch die Wiedergabe der Siegel. Die Lichtbelastung der

Originale während des Scannens ist sehr gering und konservatorisch unbedenklich. Die gewonnenen Daten können je nach Interessenslage verschieden genutzt werden. Auch Drucke, die der Originalgröße entsprechen, können hergestellt werden. Derzeit ist man mit der Digitalisierung bis in das Jahr 1406 vorgedrungen.

Mit der abgeschlossenen elektronischen Erfassung steht die Sammlung historischer Ansichtskarten in Kürze zur digitalen Nutzung bereit. Am für die neu erfassten Urkunden und Ansichtskarte erforderlichen digitalen Archivsystem („ARCHIVIS“) wird derzeit ebenfalls gearbeitet. Es soll im Herbst 2007 in Probebe-

trieb gehen. Landesarchivdirektor Dr. Josef Riegler: „Wir wollen mit diesem digitalen Archiv dem Publikum über das Internet oder in unserem Haus einen möglichst raschen Zugriff auf die benötigten Informationen ermöglichen und zugleich auch den Bestand vor den Schäden durch eine häufige Benützung bewahren.“

Ferienprogramm im Grazer Kindermuseum

Sabine Jammernegg

Im August sind Kinder ab sieben Jahren wieder ins Grazer Kindermuseum Frida&Fred eingeladen, für eine Woche zu spielen, zu forschen, zu gestalten, zu essen und zu lachen. In Kooperation mit dem steirischen herbst bietet das Kindermuseum wieder ein spannendes Ferienprogramm.

Das eine oder andere Fotoexperiment in der Dunkelkammer erwartet Kinder von 6. bis 10. August im Grazer Kindermuseum. Welcher Sound hinter altem Plunder steckt und wie man Müll zum Klingeln bringt, kann von 13. bis 17. August ausprobiert werden. Mit selbst gebastelten Musikinstrumenten aus alten Dosen, Kartons, Flaschen und anderem Klangvollen heißt es ab auf die Konzertbühne. Der Frage, welche Tomate das beste Ketchup ergibt, wird von 20. bis 24. August nachgegangen und von 27. bis 31. August geht es darum, spielerisch nach dem zu forschen, was jeder Einzelne für sich braucht. In der Gruppe werden lustige, ungewöhnliche und spannende Spiele erfunden, die man nirgendwo zu kaufen bekommt. Jede einzelne Workshopwoche findet von Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr, statt. Sie kostet 88 Euro inklusive Mittagessen, Material und der einen oder anderen Exkursion. Zum Abschlussfest der Sommerakademie wird am 8. September ab 14 Uhr bei Frida&Fred geladen.

www.fridaundfred.at



Foto: Frida&Fred

Bis 7. September 2007 erwartet Kinder ab sieben Jahren ein spannendes Programm zur Ferienzeit im Grazer Kindermuseum Frida&Fred.

Von Ptolemäus zum GIS

Rüdeger Frizberg

<http://www.gis.steiermark.at> – unter dieser Internetadresse des steirischen geographischen Informationssystems GIS kann man heute die entlegendsten Regionen der Steiermark als Luftbild oder in einer alle Details erfassenden Karte betrachten. Die Geschichte der kartographischen Erfassung der Steiermark begann mit dem römischen Kartographen Ptolemäus vor 1.800 Jahren.

Im zweiten Jahrhundert nach Christus hat Ptolemäus von Pelusium (ca. 100 bis 170) die erste Karte des Gebietes der Steiermark gezeichnet. Poedicum, das heutige Bruck an der Mur und die ehemals steirischen Städte Celeia (Cilli) und Potobium (Pettau) sind darin bereits verzeichnet. Von dieser Karte ist eine Nachzeichnung aus dem Mittelalter erhalten. Aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert existiert eine Straßenkarte des heutigen Gebietes der Steiermark zur Zeit des römischen Reiches, die Tabula Peutingeriana. Beinahe ein volles Jahrtausend entwickelte sich die Kartographie bis auf Ergänzungen in der Karte des Ptolemäus kaum weiter.

Erst im Jahr 1561 zeichnete der Wiener Arzt und Historiker Wolfgang Lazius eine Spezialkarte der Steiermark. Allerdings war diese Karte stark verzerrt, das Ennstal und das Land südlich der Drau fehlten. Die Kartenerstellung war damals ausschließlich auf Landvermessungen und mathematische Berechnungsmethoden angewiesen. Gerhard Mercator (1512 bis 1594) und Apianus (Philipp Bienewitz, 1531 bis 1589) entwickelten die Triangulation, die Anordnung von Dreieckspunkten im Gelände mit einer daraus resultierenden Berechnung und Anordnung der übrigen Geländepunkte. Apianus unterschied erstmals in seinen Karten das Gebirgsland vom Hüggelland. Auch die auf dem Zu-

sammenhang zwischen Dreieckswinkeln und der Länge von Dreiecksseiten basierende Methode des Rückwärtseinschneidens diente ihm zur Geländeerfassung. Die so genannte winkeltreue Zylinderprojektion erlaubte es, Geländelinien zwar bezüglich ihrer Winkel zueinander richtig wiederzugeben, jedoch nicht bezüglich ihrer Flächenausmaße. 1617 gelang es erstmals, Berggelände von der bis dahin üblichen Seitenansicht in den Grundriss umzulegen.

So ausgefeilt diese Methoden für damalige Verhältnisse auch waren, muten die Fehler der Karten für uns, die wir Satelliten und Flugzeuge für die Geländeerfassung verwenden gerade abenteuerlich an: So lagen das Enns- und Murtal viel zu nahe beieinander. In manchen Karten findet sich der Ursprung der Mürz im Gebiet von Weiz. Die Radmer fließt „verkehrt“. Die Position des Kainach- und Sulmtales ist inkorrekt. Das Murknie bei Spielfeld fehlt völlig.

Erst einem der wesentlichen Kartographen der Steiermark, dem in Fiume oder in Laibach geborenen Prior des Augustinerklosters in Fürstenfeld, Johannes Clobuciarich (ca. 1545 bis 1606) gelang es, viele der Fehler zu beseitigen. Er arbeitete im Auftrag des damaligen Herrschers von Innerösterreich (Herzogtümer Kärnten, Krain, Steiermark und die Grafschaft Görz) Erzherzog Ferdinand: „So haben wir ime solliche Verrichtung hiemit aufgetragen“, heißt es in der Auftrags-

In den Steiermark-Darstellungen des Clobuciarich sind großräumige Darstellungen und Detailansichten von Städten – gleichsam gezoomt – kombiniert.



Foto: Steiermärkisches Landesarchiv

urkunde. Mit Flinte und ausreichend Munition bewaffnet, brach Clobuciarich am 24. Mai 1601 von Graz aus über die Oststeiermark in die Obersteiermark auf. Seine Besteigung des Schöckel (in seiner Beschreibung „monte Secchel“) zum Zweck der Vermessung der umliegenden Landschaft ist die frühest bekannte. Für die notwendigen Informationen beschäftigte er Leute, die mit den einzelnen Regionen besonders gut vertraut waren. Zur Orientierung zeichnete er Windrosen in seine Karten ein. Die Karten entsprechen ungefähr einem Maßstab von 1:300.000 und erfassen zirka 80 Prozent der Steiermark.

Eine weitere Vermessung und kartographische Erfassung der Steiermark nahm Georg Matthäus Vischer (1628 bis 1696) im Jahr 1678 vor. Er tauschte sein gesichertes Leben als Pfarrer gegen das eines freien Unternehmers als Kartograph. Seine Karte enthält bereits eine Grad-

einteilung. Zeichnungen am Rand der Karte geben Hinweise auf die Wirtschaft. Miniaturen von Orten, Burgen und Schlössern finden sich dort ebenfalls. „fertilissimus“ als Titel der Karte gibt den Hinweis, dass die Fruchtbarkeit der Steiermark im Vordergrund der Darstellung steht. Die spätere Ausgabe unter dem Titel „bellicosissimus“ von 1681, der Zeit der Türkenabwehr, stellt die Steiermark in der Form eines helmbewehrten, nach Osten blickenden Kriegers dar. Ab dem 17. Jahrhundert werden die Messmethoden und Darstellungsmöglichkeiten genauer. Die Karten nehmen allmählich die heutigen Formen an.

Weitere Informationen:

Steiermärkisches Landesarchiv, 0316/877-4028
fa1d@stmk.gv.at
Steiermärkische Landesbibliothek, 0316/877-4600
stlbib@stmk.gv.at

PORR-Vorstandsdirektor Stephan Gillich, Franz Josef Kerstinger als neuer künstlerischer Leiter, ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler und Innungsmeister der Bauinnung, Ing. Hans-Werner Frömmel (Mandlbauer).

Neu die Sponsoren und die künstlerische Leitung, alt und bewährt: der prachtvolle Planetensaal im Schloss Eggenberg als Aufführungsort. Und fulminant der Saisonstart der „Eggenberger Schlosskonzerte“ mit dem Starpianisten Rudolf Buchbinder Ende Juli.



Foto: Landespressediens

Eggenberger Schlosskonzerte

Dieter Rupnik

Mit Dipl.-Ing. Stephan Gillich und Ing. Hans-Werner Frömmel standen diesmal bei der Programmpressekonzferenz erstmals die Spitzenvertreter der steirischen Bauwirtschaft und Bauindustrie den Medien Rede und Antwort, die Pressekonferenz leitete ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler und statt Friedrich Kleinhagl, dem langjährigen künstlerischen Leiter, dessen Schaffen Gerhard

Draxler besonders würdigte, erklärte Franz Josef Kerstinger, Leiter der Abteilung Ernst Musik vom Landesstudio Steiermark die Feinheiten des Programms. Warum gerade die Bauwirtschaft ihre Kriegskassen für die Kultur öffnet, erklärt Stephan Gillich: „Es gibt ja eine Baukunst, da steht die Begründung schon im Wort. Es entspricht dem Selbstverständnis der Bauschaffenden, die Kunst zu fördern.“

Unter dem Motto „musikerleben“ bieten sich kammermusikalische Leckerbissen der allerfeinsten Sorte an acht Montagen bis einschließlich 17. September an. Nach der bereits erfolgten „Soirée de Vienne“ folgen – um nur einige Highlights zu nennen – das Trio Apollon aus Berlin, die Haydn-Sinfonietta Wien, der 27. August wird im Zeichen von Gitarre und Flöte stehen und auch mit Astor Piazzolla die Tango-Fans verwöhnen

und der Schluss-Montag am 17. September wird mit dem Ma'alo Quintett als einem der führenden Kammermusikensembles einen unvergesslichen weiteren Höhepunkt der Konzertreihe bilden. Schön, dass es sämtliche Konzerte in Ö-Regional zum Nachhören gibt, einschließlich Pfauenrufen.

<http://steiermark.orf.at/schlosskonzerte>

Konzerte im Schloss Retzhof Sabine Jammernegg

In den Arkadenhof und bei „so Gott will“ schönem Wetter lädt das Bildungshaus Schloss Retzhof zu zwei Sommerkonzerten der Extraklasse. Am Mittwoch, den 22. August ab 20 Uhr gibt Dr. Albert Eigner, Leiter der Fachabteilung 6B, gemeinsam mit seiner Band „AL & the Firecats“ Cat Stevens Songs zum Besten. Die drei Musiker haben Cat Stevens sozusagen „verinnerlicht“ und lassen ihn damit auf der Bühne wieder lebendig werden. Drei unterschiedliche Bands laden am 1. September ab 20 Uhr zu „Rock im Schloss“. Die Band „Anavrin“ aus Slowenien bietet Grunge, Ska und Funk. Bei den Songs von „Deprived Child“ aus der Steiermark wird auf rhythmische und facettenreiche Grooves in mehrstimmig vokalen Arrangements Wert gelegt und die ebenso aus Slowenien kommende Band „Dragonfly Story“ sorgt mit Hits aus der Rockszene für Unterhaltung.

www.retzhof.at
www.alandthefirecats.at



Foto: Eigner

Für sommerliche Unterhaltung sorgt Dr. Albert Eigner alias Cat Stevens mit seiner Band im Schloss Retzhof.

Zwei Steirer mit besonderen Verdiensten zeichnete Landeshauptmann Mag. Franz Voves vor kurzem im Weißen Saal der Grazer Burg mit dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern“ aus. Landtagspräsident a.D. Reinhold Purr war unter anderem die Kooperation des steirischen Landesparlaments mit den Kollegen aus Niedersachsen ein großes Anliegen. Bei der Feierstunde übereichte Landeshauptmann Voves Purrs Pendant Jürgen Gansäuer aus Niedersachsen das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark. Träger des „Großen Goldenen Ehrenzeichens mit dem Stern“ ist weiters Landtagsabgeordneter a.D. Hofrat DDr. Hans Steiner. Er organisierte rund 20 Jahre lang die Veranstaltungen des international überaus renommierten Diskussionsforums „Ennstaler Kreis“. Zu den prominentesten Gästen zählten die verstorbene „Zeit“-Herausgeberin Marion Gräfin Dönnhoff und Professor Wolfgang Leonhard, der 1949 aus der damaligen „Ostzone“ nach Jugoslawien geflüchtet war.



Foto: Robert Frankl



Foto: Robert Frankl

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landtagspräsident a.D. Reinhold Purr und Landtagsabgeordneter a.D. Hofrat DDr. Hans Steiner (v.l.n.r.).

Siegfried Schrittwieser, Präsident des Landtags Steiermark, Niedersachsens Landtagspräsident Jürgen Gansäuer, Landtagspräsident a.D. Reinhold Purr und Landeshauptmann Mag. Franz Voves (v.l.n.r.)



Foto: Landespressedienst

Neo-Hausbesitzer Adalbert Braunegger mit Barbara Wilding und Witte Bogner.

Mehr als 80 Leute drückten einander die Hände bzw. die Türklinke in dieselben, als Adalbert Braunegger, ebenso engagierter wie umtriebiger (DJ Adalbert) Stellvertreter des Landesjugendreferates mit Lebenspartnerin Barbara Wilding zur Housewarming-Party nach Judendorf-Strawgell einlud. Es wäre nicht Adalbert-typisch gewesen, hätte er nicht für einen besonderen Gag gesorgt – so durften an einer handbetriebenen original-italienischen Schinkenschneidmaschine mit den Ausmaßen einer mittleren Einbauküche unter anderem Landes-EDV-Chef Werner Thaller und sein Mitarbeiter Kurt Feyerling, GIS-Chef a.D. Witte Bogner und Landespressechef Dieter Rupnik kurbeln.



Foto: Casineum

v.l.n.r.: Dr. Peter Platzer, Präsident Gérard Sonnenschein und Prof. Karl Haidmayer.

Einen ebenso humorvollen wie geistreichen Abend erlebten die Besucher bei der Vorstellung des Buches „Nebbich City“ im Grazer Casineum, immerhin hatte der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Gérard Sonnenschein selbst in die Tasten gegriffen und einiges zu Papier gebracht. Wer Gérard und seinen Humor kennt, wird auch ahnen können, dass die Lach-Rechnung voll aufgeht. Nach einer Laudatio von Herausgeber Dr. Peter Platzer bot der Komponist Prof. Sir Dr. Karl Haidmayer, Graf von Dernick, Leseproben aus Nebbich City an.



Foto: Robert Frankl

Landesamtsdirektor i.R. Dr. Gerhart Wielinger, Ex-ORF-Landesdirektor Dr. Edgar Sterbenz, Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl und Landeshauptmann Mag. Franz Voves (v.l.n.r.).

Ein großer Historiker ist seit kurzem Träger des „Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark mit dem Stern“ – Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl. In der Laudatio unterstrich Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Verdienste des Ausgezeichneten, der maßgeblich für die Herausgabe der zehnbändigen Dokumentation „Die Geschichte der Steiermark“ gesorgt hatte. Mit dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark“ zeichnete der Regierungschef den ehemaligen Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart

Wielinger und den früheren ORF-Landesdirektor Mag. Dr. Edgar Sterbenz aus. Als oberster Beamter habe sich Universitätsprofessor Wielinger gegen Mode-Strömungen in der Verwaltung stets gewehrt und damit diesem Amt einen unverkennbaren Stempel aufgedrückt, betonte LH Voves. In die Funktionsperiode von Edgar Sterbenz fiel die erweiterte Fernseh-Regionalberichterstattung im ORF-Landesstudio Steiermark; vor allem die Ausstrahlung von „Steiermark heute“ am Wochenende und an Feiertagen.

v.l.n.r.: Geschäftsführer Andreas Fuchs, ÖBB-Postbus GmbH, Bürgermeister Siegfried Nagl, Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Regionalmanager Herbert Allmer, ÖBB Postbus GmbH bei der 100 Jahr-Feier.



Foto: Stuhlfhofer

Vor 100 Jahren tuckerte der erste Postbus zwischen den Ortschaften Neumarkt und Predazzo im damals noch zu Österreich gehörenden Südtirol. Für die Postbus GmbH ein Grund, diesen Geburtstag auch in Graz zu feiern und zwar nicht in irgendeiner Postgarage, sondern schon gleich im Kunsthaus. Neben Bürgermeister Siegfried Nagl gratulierte auch Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder stellvertretend für die 3.900 Postbus-Mitarbeiter den beiden Geschäftsführern Andreas Fuchs und Regionalmanager Herbert Allmer von der ÖBB Postbus GmbH. „Mobilität ist heute schon eine der größten Herausforderungen und wie wir damit in Zukunft umgehen werden, zeigt auch die Qualität des öffentlichen Verkehrs. Weg vom Auto als Maß aller Dinge und hin zum öffentlichen Verkehr muss eine der Devisen für die Zukunft sein“, so die Verkehrslandesrätin.



Foto: Werner Bojar

Vorne von links: Bürgermeister Michael Brunner, Heimatdichter Sepp Maier, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Stroßeggwirt Rudolf Pretterhofer beim 26. Treffen der steirischen Harmonikaspieler.

Mehr als 1.500 Zuhörer aus ganz Österreich und auch aus Deutschland waren beim 26. Harmonikaspielerreffen in Breitenau am Hochlantsch. Zugleich feierte man das 30-Jahr-Jubiläum der „Stroßeggwirt Stubenmusi“. 2006 hatte ihr Chef Rudolf Pretterhofer für seine zahlreichen Benefizaktionen, in denen er für Kranke und Menschen mit Behinderung spielt, das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark bekommen. Landeshauptmann Mag. Franz Voves folgte nun der damaligen Einladung zu diesem Fest.



Foto: Landespressedienst

Pianist Andreas Woyke mit Moderatorin Mirjam Jessa und Star-Cellisten Friedrich Kleinhapl.

Zur (leider nur kurzfristigen) Freiluft-Konzertarena umfunktionierte wurde der Kastner&Öhler-Paradeishof, als der Ausnahme-Cellist Friedrich Kleinhapl und sein kongenialer Partner Andreas Woyke am Flügel ihre neue CD mit Violonchello-Sonaten von César Franck und Sergej Rachmaninow auszugswise präsentierten. Moderiert wurde die Veranstaltung mit dem reizvollen Wechselspiel von Live-Auftritten und Musik „aus dem Trichter“ von der bekannten Ö1-Klassik-Moderatorin Mirjam Jessa. Leider müssen die vielen Kleinhapl-Fans diesmal auf „ihren“ Fritz bei den Eggenberger Schlosskonzerten verzichten, aber im Herbst stehen etliche Auftritte von Fritz Kleinhapl auf den Veranstaltungsprogrammen.



Foto: Landespressedienst

Nahmen die Einweihung des neuen Bankomat in der Grazer Burg vor: Hypo-General Bernhard Türk (links) und der oberste Vertreter der Landesbediensteten Dr. Günther Lippitsch.

An die berühmte „Banken-Halbestunde“ pro Monat können sich nur noch länger dienende Mitarbeiter des Landesdienstes erinnern, die Gleitzeit ließ dieses kleine Beamtenprivileg vor Jahrzehnten schon obsolet werden. Nun gibt es aber eine neue Serviceleistung in diese Richtung – gemeinsam mit dem Landesbediensteten-Unterstützungs-Verein (LUV), der Landespersonalvertretung und einigen Landesdienststellen ist es gelungen, einen Bankomat im Foyer der Landeskantine in der Grazer Burg und – exklusiv für Hypo Steiermark-Kunden – einen Kontoauszugsdrucker zur Verfügung zu stellen. Hypo-Vorstandsdirektor Bernhard Türk und Landespersonalvertretungsobmann Dr. Günther Lippitsch nahmen das Gerät in Betrieb. Und die Bediensteten freuen sich darüber, spart es doch eilige Beamten Schritte hinüber zum Bankomaten am Freiheitsplatz – bei der Konkurrenz.

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, Landesbranddirektor Albert Kern und Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der feierlichen Eröffnung des 37. Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerbes in Kindberg (v.l.n.r.).



Foto: BFV Mürtzschlag

Rund 2.400 Jugendliche und Betreuer aus der Steiermark, aus Kärnten und Niederösterreich sowie auch Gäste aus Deutschland, Holland und Tschechien trafen sich zum 37. Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerb von 11. bis 15. Juli 2007 in Kindberg in der Steiermark. Das fünftägige Zeltlager war ein voller Erfolg und die Feuerwehrjugend zeigte wieder einmal ihr großartiges Können. Gesamtsieger wurde die Jugendfeuerwehr Dirnbach aus dem Bezirk Feldbach. Sie mussten einen Staffellauf über 400 Meter bewältigen, mit zehn Liter

fassenden Kübelspritzen ihre Ziel-sicherheit unter Beweis stellen und beim Legen einer Schlauchleitung das eine oder andere Hindernis bewältigen. Zum Ansporn der jungen Menschen wurde der Leistungsbe-werb von Landesbranddirektor Albert Kern gemeinsam mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner eröffnet. LH Franz Voves wünschte den jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für den Bewerb alles Gute und dankte ihnen für ihr Engagement im Rahmen der Freiwilligen Feuerwehr.



Foto: Fachabteilung 10A

v.l.n.r.: Markus Schörpf, Dipl.-Ing. Anita Mogg Fachabteilung 10A, Symposiums-Moderatorin Barbara Stöckl und Dipl.-Ing. Georg Zöhler bei tropischen Temperaturen im Palmenhaus des Wiener Burggartens.

Schweißtreibendes Jubiläum eines über zehnjährigen engagierten Einsatzes gegen die Gentechnik feierte die ARGE Gentechnik-frei kürzlich im Rahmen eines Fachsymposiums zu Themen der Gentechnikfreien Lebensmittelproduktion in Österreich. Beim Symposium vertreten waren u.a. der Obmann ARGE Gen-

technik-frei Markus Schörpf und der Leiter der Fachabteilung 10A – Agrarrecht und ländliche Entwicklung, Dipl.-Ing. Georg Zöhler. Das Engagement des Landes zeigt sich im strengen Gentechnikvorsorgegesetz, dem Beitritt zu den Gentechnikfreien Regionen Europas und dem Projekt „Gentechnik-freie Landkarte Steiermark“.



Foto: Bergrettung

Trotzen dem Wettersturz in Gröbming: (von links) Die beiden Journalisten Harry Weeber und Christian Nerath mit Lampert Stiegler, Gerhard Hubmann, Michael Miggitsch und Dr. Friedrich Seidl von der steirischen Bergrettung, sowie den Kat-Treff-Mitgliedern Seppi Reinprecht (FA7B), Mag. Inge Farcher (Landespressedienst), Kurt Kemeter und Helmut Richter (beide Stadtpolizeikommando Graz), Mag. Wolfgang Hübel (Berufsfeuerwehr Graz) und David Löscher (4.v.re) von der APA.

Der Berg wurde kurzfristig in die Halle verlagert: Der Wettersturz am 10. Juli ließ den Veranstaltern des Sommer-Grundkurses der steirischen Bergrettung in Gröbming – Landesleiter Dr. Friedrich Seidl, Landesleiter-Stv. Michael Miggitsch, Presse-referent Erich Bretterbauer sowie Landesbergrettungsarzt-Stv. Dr. Peter Schmidt – keine Alternative. Statt eine spektakuläre Bergung, Versorgung und Abtransport eines verunfallten Bergsteigers aus den sogenannten Öfen bei Gröbming-Winkl zu beobachten, gab es für die Teilnehmer des dritten Kat-Treff eine nicht minder spannende Führung durch die verschiedenen Aufgabenstationen, die die angehenden Bergretter in der Gröbming-Sporthalle passieren mussten.

Dipl.-Ing. Heiner Herzog (Obmann „Freunde des Volkskundemuseums“), LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Mag. Egbert Pöttler (Direktor des Österreichischen Freilichtmuseums Stübing), Bürgermeister Hubert Platzer (Deutsch-Feistritz) und Präsident Oskar Bernhart (Österreichischer Blasmusikverband) bei der heurigen Volkskultur-wanderung (v.l.n.r.).



Foto: GEPA

Gleichsam von Burgenland bis Vorarlberg kann man im Freilichtmuseum Stübing wandern. Beinahe alle Baustile des österreichischen ländlichen Raumes sind in diesem einzigartigen Museum vertreten. Sein Um- und Neubau wurde vom Volkskulturreisort mit einer Million Euro unterstützt. Der heurigen Einladung zur Volkskulturwanderung von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer folgten mehr als 40 Vertreter der steirischen

Volkskultur, vom Arbeitersängerbund über den Blasmusikverband, dem Steirischen Volksliedwerk, dem Museumsverein MuSIS, dem Bund steirischer Heimatdichter bis zum Steirischen Sängerbund. „Das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing ist ein überregionaler touristischer Magnet. Mehr als drei Millionen Gäste haben es bisher besucht“, freut sich Volkskulturreferent Schützenhöfer über die positive Entwicklung.



Foto: Toni Muhr

Weinkönigin Sigrid I. (Mitte) mit ihren Prinzessinnen Tamara und Claudia.

Designiert sind die drei Ho- und Schönheiten bereits und ab 24. August, 18.30 Uhr Leibnitzer Ortszeit werden sie auch die Krone bzw. die Krönchen tragen – mit Sigrid Platzer aus Tieschen, Claudia Fischer aus St. Anna am Aigen und Tamara Kögl aus Ratsch stehen die neue Weinkönigin und die beiden Prinzessinnen fest. Regina I., die mit ihrer dreijährigen Amtsperiode als Langzeit-Weinkönigin fungierte und neue Akzente in Sachen Charme- und Informationsoffensive für steirische Weine setzte, dankt nunmehr ab. Mit ihr ist der Imagewandel von der Märchenprinzessin zur anerkannten Fachfrau gelungen, der Weg wird nunmehr fortgesetzt.



Foto: Gabriele Novy

Landesrat Mag. Helmut Hirt, Dr. Anna Reisenbichler und Generaldirektor Alois Sundl

Wer sagt's denn, dass die Merkur nur versichert. Inzwischen haben sich die Versicherungsräumlichkeiten am Grazer Joanneumring längst als eine der ersten Adressen für die heimische Ausstellungsszene empfohlen. So auch bei der nunmehr bereits 105. Vernissage, die vor kurzem von Landesrat Mag. Helmut Hirt und Merkur-General Alois Sundl als „Farb(ge)schichten“ eröffnet wurde. Die Künstlerin, die promovierte Kunsthistorikerin Dr. Anna Reisenbichler erzeugt mit ihren Gemälden jene unnachahmliche Spannung, wie sie durch die Übereinstimmung und gleichzeitiger Gegensätzlichkeit von abstrakter Malerei und entkoderbarem Inhalt entsteht und so den emotionalen als auch den intellektuellen Zugang in gleichem Maße ermöglicht. Die Ausstellung läuft noch bis 4. September 2007.

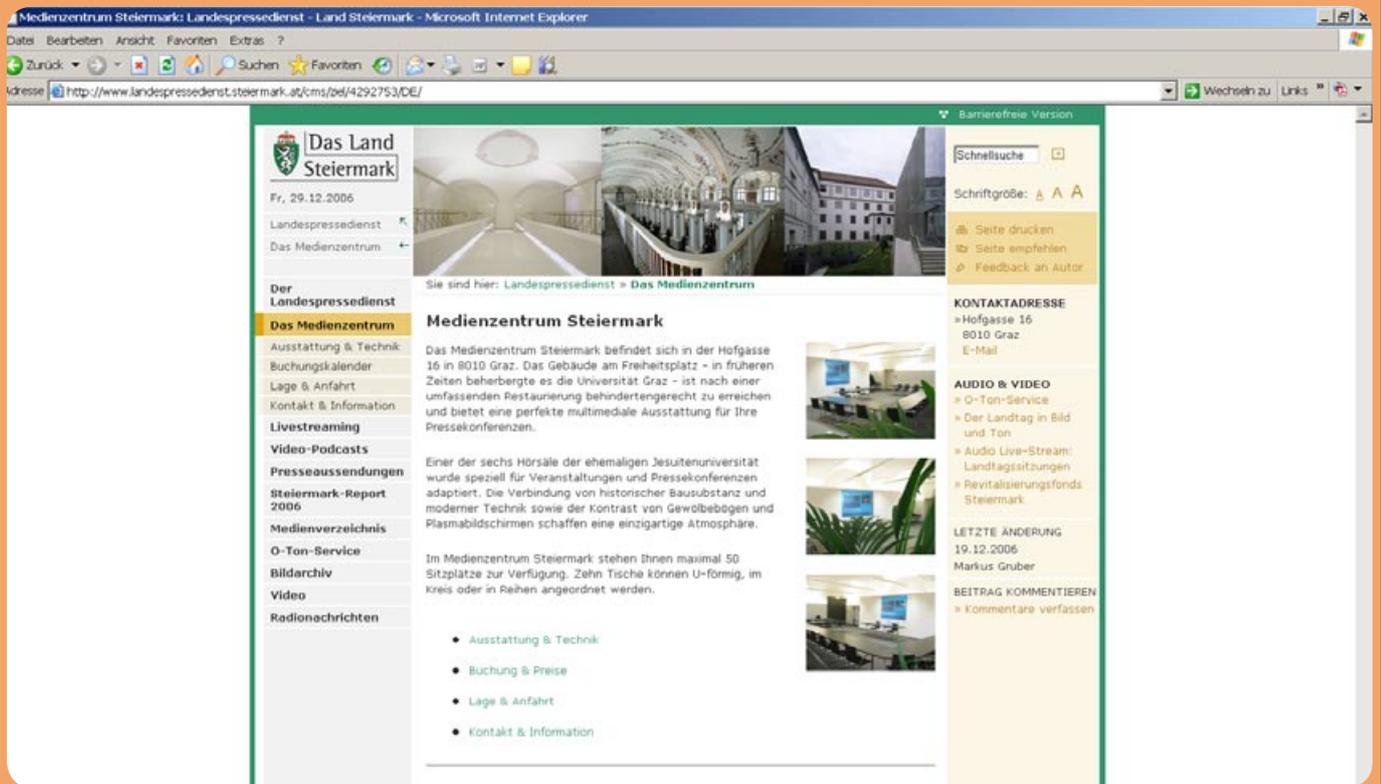


Foto: Landespressedienst

Von links: Ing. Josef Maier, Geschäftsführer der Medienfabrik Graz, Autor Dr. Manfred Rupprecht und Ing. Franz Pichler von der steirischen Kinderkrebshilfe bei der Scheckübergabe.

Zwei Jahre nach seinem „Erstling“ der „Heitere Panther“ präsentierte der ehemalige Leiter der Landes-Umweltabteilung Dr. Manfred Rupprecht sein neues 120-seitiges Werk „Wolkig bis heiter“ – Erinnerungen eines verstaatlichten Steirers. Sein Honorar will der begeisterte Memoirenschreiber auch diesmal in den Dienst der Krebshilfe stellen. Den Erlös des ersten Bandes, der rund zweitausendmal über den Ladentisch ging, – immerhin 1.500 Euro – spendete Rupprecht an die Kinderkrebshilfe.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at